

dieen auf der auch den Altajern bekannten Rohrpfeife (komyrgai) zu spielen.

Die Sprache der Teleuten ist, wie schon erwähnt, ganz und gar dieselbe wie die der Altajer; ebenso trägt die Poesie beider Stämme vollkommen denselben Charakter. Sie zerfällt in Lieder (Koshong), die gesungen werden und aus regelmässigen vierzeiligen Strophen bestehen, oder aus Recitationen, die aus gereimten gleichzeitigen Versen bestehen, ohne regelmässige Strophengruppierung. Dabei ist der Reim ein dreifacher, Anfangs-, End- und innerer Reim oder Gleichklang. Um die Art der Anordnung der Verse bei der Strophenbildung der Koshong zu veranschaulichen, mögen hier zwei Lieder folgen.

Äki agatsch tjymyryt  
Älim käspäsin tübünäng,  
Älding itschindä tjürgändä  
Älim aitpasyn kīnimnäng.

Tjangysak agatsch tjymyryt  
Tjadym käspäsin tübünäng,  
Tjattying itschindä tjürgändä  
Tjadym aitpasyn kīnimnän.

Mög' das Volk die beiden Faulbäum'  
Bei der Wurzel ab nicht hauen!  
Mög' mein Volk, bei dem ich lebe,  
Mir nicht böse Nachred' machen!

Mög' der Freund den einen Faulbaum  
Bei der Wurzel ab nicht schneiden!  
Leb' ich in der Fremde, mög' man  
Mir nicht böse Nachred' machen!

In solchen vierzeiligen Koshong sind alle teleutischen historischen Lieder verfasst. Die von mir aufgeschriebenen Lieder sind: 1) der Gesang des Myrad Bī, eine Episode aus dem den Teleuten sonst unbekanntem Sagencyclus des Toktamysch; 2) der Gesang des Ak Kōbökö, ein unter allen nördlichen Türken verbreiteter Gesang; 3) der Gesang des gefangenen Kangsa Bī; 4) der Gesang des Saksy Bai; 5) der Gesang des Pitasch; 6) das Klagelied des von den fünf Kirgisen ergriffenen Teleuten-Jünglings. Die letzten vier Gesänge sind Eigenthum der Teleuten und beziehen sich auf Ereignisse der letzten Jahrhunderte.

Um eine Idee von diesen historischen Liedern zu geben,